

Der Samstag-Tagesbericht.

Ab Amlich. Großes Hauptquartier, 8. September.

Westlicher Kriegshauptplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Starker Nebel schränkte die Kampftätigkeit im Nordteil der flandrischen Front ein. Vom Houthousterwald bis zum Kanal Comines—Opren verläufte sich das Feuer zeitweilig zu großer Heftigkeit. Mehrfach stießen die Engländer zu Erkundungen vor; sie sind überall abgewiesen worden.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Die Artilleriebeschüsse vor Verdun gingen gestern weiter. Auf dem Ostufer der Maas verstärkte sich die Artilleriewirkung mehrmals zum Trommelfeuer. Kurz vor Dunkelheit brach ein französischer Angriff zwischen Samogneux und der Straße Beaumont—Baderauville (3½ km.) vor. Dank der jähren Ausdauer und Stohkraft unserer Infanterie und im Abwehrfeuer der Artillerie blieb dem Feinde ein Erfolg verweigert.

Seine starken Wellen, denen blutige starke Reserven folgten, wurden abgewiesen; wo sie drängten, warfen sich unsere Kampftruppen ihnen entgegen und drängten sie zurück. Einige französische Kompagnien sind aufgegeben worden; auch sonst sind die feindlichen Verluste schwer.

Während der Nacht blieb das Feuer unvermindert stark und schwoll heute früh von Beaumont bis Becourt wieder zu heftigem Trommelfeuer an. Seit 6 Uhr vormittags sind dort neue Infanteriekämpfe im Gange.

Ostlicher Kriegshauptplatz.

Front des Generalobersten Erzherzog Josef.

Zwischen Ofize und Düna hat unsere Kavallerie westlich von Wenden bei Mendig, Milau und Neu-Kalpenhof Gefechtskämpfe mit dem Feinde, der in dieser Linie eifrig kämpft. Vorgehobene russische Abteilungen wurden an mehreren Stellen durch Kampf zurückgedrückt.

An der Düna hat der Gegner seine Stellungen bis westlich von Kokenhufen geräumt.

Die Zahl der auf dem Schlachtfelde von Riga erbeuteten Geschütze ist auf 316 gestiegen.

Front des Generalobersten Erzherzog Josef.

Zwischen Pruth und Moldawa sowie an der Glinies- und Dilojstraße lebhafteste Gefechtskämpfe.

Mazedonische Front.

Westlich des Dreipasses weisen osmanische Truppen in kürzlich gewonnenen Stellungen russische Vorstöße ab.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Der Sonntag-Tagesbericht.

Ab Amlich. Großes Hauptquartier, 9. September.

Westlicher Kriegshauptplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

In Flandern herrschte gestrige Feuerstärke an der Küste und vom Walde von Houthouster bis zur Straße Menin—Bren. Nach Trommelfeuer erfolgten nachts heftige englische Vorstöße nordöstlich von St. Julien. Der Feind ist überall abgewiesen worden.

Südlich des La Bassée-Kanals und auf beiden Ufern der Scarpe beschloß die Engländer gleichfalls mit starker Artilleriewirkung gewaltsame Erkundungen vor, die ihnen keinen Erfolg brachten.

Nördlich von St. Quentin haben sich bei Oricourt und Dillere heute morgen Gefechte entwickelt.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

In der Champagne stießen französische Divisionen östlich der Straße Somme—Pg—Sonain vor; sie wurden durch Gegenangriff zurückgeworfen.

Vor Verdun ist auf dem Ost-Ufer der Maas tagsüber erbittert gekämpft worden.

Die ersten Wellen der morgens zwischen Fosses-Wald und Bezonvaux angreifenden Franzosen wurden im Feuer vierter Grabenbesatzung zumachen. Den hinteren Staffeln des Feindes gelang es bei einem neuen Ansturm, vom Nebel begünstigt, im Chaume-Wald und auf Ornes zu — dieses Dorf war nach Angaben eines gefangenen Offiziers das Ziel des französischen Angriffs — Boden zu gewinnen. Hier traf sie der heftige Gegenstoß unserer Reserven und warf sie südwärts zurück. Abends verzeichnete ein neuer Stoß unserer Kampftruppen den Erfolg: In hartem Ringen konnte der Feind im allgemeinen bis in seine Ausgansstellung zurückgedrängt werden; kleiner Gefändegewinn blieb ihm im Südrück des Chaume-Waldes und auf dem östlich davon streichenden Rücken.

Von drei französischen Divisionen, die östliche Vorstöße — nach Gefangenenangaben bis zu 50 Prozent — erlitten, sind mehr als 300 Gefangene in unsere Hand gekommen.

Unsere Infanterie hat sich vorwiegend gefolgt, die Artillerie sehr gut genutzt. Wertvolle Blinde leisteten die Infanterieflieger.

Ostlicher Kriegshauptplatz.

Front des Generalobersten Erzherzog Josef.

Zwischen Ofize und Düna drückten unsere Vortruppen an mehreren Stellen die russischen Sicherungen auf die im Ausbau befindlichen neuen Stellungen zurück.

Front des Generalobersten Erzherzog Josef.

Südlich des Pruth lebhaftes Stützfeuer und Vorkämpfe.

Am Ost-Ufer ist die Artillerietätigkeit merklich aufgelegt.

Mazedonische Front.

Südlich des Ohrida-Sees wurden russische Vorstöße abgewiesen.

Westlich des Maail-Sees haben französische Kräfte einige Ortschaften auf dem Nordufer des Drovot-Flusses befestigt.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Der Kaiser im Osten.

Abma Berlin, 9. September. Kaiser Wilhelm begab sich gestern auf die Schlachtfelder von Riga und besichtigte, besonders die Übergangsstelle bei Ustilla. Dort begrüßte er eine Anzahl von Regimenten. Hierauf setzte sich seine Fahrt längs des kleinen Jägersbaches nach Anissa fort. Die Nachfahrt erfolgte über Riga. In Begleitung des Kaisers befanden sich Prinz Heinrich und Prinz Joachim von Preußen. Begleiter hatte an den Kampfen bei einer Kavalleriedivision teilgenommen. Der Weg, den der Kaiser auf der Fahrt nahm, führte an verschiedenen Waldlagern und einer Reihe stark und sorgsam ausgebauter russischer Stellungen vorbei, die zum Teil unter unserm Artilleriefeuer stark gelitten hatten, teils kampffähig geräumt worden waren. Vielen russischen Gefangenen und vielen Flüchtlingen, die mit ihrer geringen Habe nach Riga zurückkehrten, wurde unterwegs begegnet.

Ab Berlin, 9. September. Bei Köpenick besuchte sich Kaiser Wilhelm gestern über Riga-Weg nach Dänabünde. Er begrüßte dort die Truppen, die an der Einnahme teilgenommen hatten und besichtigte Stützungsanlagen und die von den Russen zerstörte Werft.

Die große Beute von Riga.

Ab Berlin, 9. September. Immer mehr steigert sich die Beute des großen Erfolges von Riga. In den weiten Wäldern und Sümpfen finden noch russische Truppen, denen der Rückmarsch abgeschnitten wurde. Aber wenn auch die Gefangenenzahl, gemessen an dem strategischen Gewinn, verhältnismäßig gering bleiben sollte, so erlitten die Russen dies doch nur, indem sie alles liegen ließen und durch völlige Auflösung der strategischen Linie. Die Rückzugstruppen, vor allem die große Landstreiche Riga-Wenden, ist geradezu überfüllt mit Munition, ungeworfener und stromerlebensfähiger Fahrzeuge, Panzerautos und Bagagen. Tote Pferde, Waffen und Ausrüstungsstücke aller Art liegen massenhaft an den Straßen und Sümpfen. Die Wälder liegen noch voll Material, Verpflegungsmittel und Hüte, Depots, Magazine und Munitionsparks liegen in deutscher Hand. Munition, die nicht mehr geprengt werden konnte, blieb massenhaft zurück. Weiterhin taufendertei Kriegsgeschütze aller Art, u. a. zahllose Feldgeschütze. In Riga wurde u. a. ein völlig erhaltener großer Panzerpark erbeutet. Auch die Geschütze sind meistens größer als unsere angenommenen. In Dänabünde wurden von einem einzigen Regiment 40 — größtenteils schwere — Geschütze genommen, und zwar neun 7,5-Zentimeter, neun 10-Zentimeter, zehn 15-Zentimeter, zwei 20-Zentimeter, zwei 21-Zentimeter, vier 20,5-Zentimeter, vier 32-Zentimeter-Geschütze.

In Riga herrscht wieder das gewohnte Leben, nur daß die Stadt noch immer wie trunken vom Jubel über den Ausgang der Deutschen ist. In der gleichen Stimmung ist die Truppe, die vom Führer bis zum letzten Mann einhellig bis ins Innerste von dem Gefühl der Liebererwartung über die Russen erfüllt ist. Der moralische Gewinn der Eroberung von Riga ist fast noch größer als der strategische und materielle.

Der Lauchboofkrieg.

Abma Berlin, 7. September. Im Sperrgebiet um England wurden durch unsere Unterseeboote neuerdings 23 000 Bruttoregistertonnen zerstört. Unter den vernichteten Schiffen befinden sich der englische bewaffnete Dampfer „Kosmos“ mit 3500 Tonnen Erz nach Glasgow sowie drei größere Dampfer, die Kohlen geladen hatten.

Der Chef des Admirals der Marine.

Ein französischer Truppentransportdampfer versenkt.

Ab Bern, 7. September. Nachher Blätter melden: Der Dampfer „Barana“ (6842 Bruttoregistertonnen) der Société générale transatlantique maritime wurde am 14. August, nachts, binnen 20 Minuten zweimal torpediert. Er konnte noch die griechische Küste erreichen und die russischen und serbischen Soldaten, die der Dampfer beförderte, konnten bis auf 7 Mann gerettet werden, worauf die „Barana“ versank.

Abma Berlin, 8. September. Eines unseres U-Boote, Kommandant Kapitänleutnant Meisel, hat 19 Schiffe mit 53 500 Bruttoregistertonnen, darunter 6 bewaffnete Dampfer und 3 bewaffnete Segelschiffe, versenkt. Unter der vernichteten Ladung befanden sich 18 650 Tonnen Kohle, 15 000 Tonnen Lebensmittel, 11 890 Tonnen Eisen, 2500 Tonnen Weizen, 2900 Tonnen Stahlgüter, 2760 Tonnen Farbstoff, 208 Tonnen Farbstoffextrakt, 1400 Tonnen Schwefel, 3000 Tonnen Stahlschrott, 13 Lokomotoren und die Besatzung der das kanadische Hauptquartier in Frankreich. 6 Geschütze wurden erbeutet.

Der Chef des Admirals der Marine.

Kleine Mitteilungen.

Korvettenkapitän Strapper, dem Führer der Marineluftschiffe, ist der Orden Pour le mérite verliehen worden. Korvettenkapitän Strapper hat die zahlreichen außerordentlich wirksamen Unternehmungen unserer Marineluftschiffe gegen England geleitet.

Ein Eisenbahnunfall in Ludendorff.

Abma Berlin, 7. September. In der letzten Zeit sind mehrfache Gerüchte im Umlauf über ein Eisenbahnunglück in Belgien, bei dem der Erste Generalquartiermeister General Ludendorff schwer verletzt worden sei. Erkundigungen an zuständiger Stelle haben folgenden Tatbestand ergeben: Als General Ludendorff am Sonntag, 19. August, abends 11 Uhr vom Schlachtfelde in Flandern zurückkehrte, fuhr auf einem Bahnhof südlich Brüssel in seinen Sonderzug infolge falscher Weichenstellung ein entgegenkommender Munitionszug hinein. Die Waggons des Munitionszuges trafen den Wagen, in dem General Ludendorff mit den Generalstabsoffizieren seiner Begleitung war, schräg im hinteren Teil, zerplatzt ihn und warf ihn um, ritz den Zug auseinander und zertrümmerte noch den Kopfteil des folgenden Salonwagens. General Ludendorff und die ihn begleitenden Offiziere wurden nur durch Splitter leicht verletzt. Keiner ist auch nur vorübergehend dienstunfähig gewesen. General Ludendorff traf mit einigen Stunden Verspätung im Großen Hauptquartier wieder ein. Der Generalstabschef hatte an der Frontfahrt nicht teilgenommen. Der Kaiser, der sich auf dem östlichen Kriegshauptplatz befand, beglückwünschte General Ludendorff sofort nach Erhalt der Meldung über den Unfall, daß er dem Vaterlande erhalten geblieben sei.

Die Fliegerangriffe auf das deutsche Heimatgebiet im Monat August 1917.

Abma Berlin, 8. September. Im Monat August haben die Gegner 9 (im Juli ebenfalls 9) Luftangriffe auf das deutsche Heimatgebiet unternommen. Es wurden etwa 130 (im Vormonat 650) Bomben abgeworfen. Fünf Angriffe galten dem lothringisch-luxemburgischen Industriegebiet, vier Angriffe offenen Städten, und zwar wurden Frankfurt a. M. und Freiburg i. Br. je zweimal angegriffen. Die Ergebnisse der Angriffe auf das genannte Industriegebiet waren völlig bedeutungslos. Die geschädigten Anlagen wurden überhaupt nicht ernsthaft getroffen. Während die Angriffe auf das Industriegebiet keine Opfer forderten, wurden bei den Bombenabwürfen auf offene Städte vier Personen getötet und 15, meist ganz leicht, verletzt. Drei der an diesen Angriffen beteiligten feindlichen Flugzeuge wurden durch Jagdflieger unseres Heimatgebietes abgeschossen.

Zum Ausbau des polnischen Staates.

Anfängliche bedauerliche Kundgebungen der Zentralmächte. Abma Berlin, 7. September. Die Besprechungen zwischen dem deutschen Reichskanzler Dr. Michaelis und dem Grafen Czernin bei dessen jüngster Anwesenheit in Berlin haben sich auch auf den weiteren Ausbau des polnischen Staatswesens in Verfolg der Proklamation vom 5. November 1916 erstreckt. Zwischen den beiden Staatsmännern ist ein volles Einverständnis über alle in Betracht kommenden Punkte erzielt worden. Es steht deshalb zu erwarten, daß schon in einigen Tagen bedeutende Kundgebungen der beiden verbündeten Monarchen in der polnischen Verfassungsfrage erfolgen werden.

Belgiens Selbständigkeit.

Aus Amsterdam wird gemeldet: Die aus katholischen Kreisen gewöhnlich gut unterrichtete „Lijb“ schreibt, sie könne mit völliger Sicherheit mitteilen, daß in den in Deutschland an der Beantwortung der Papstnote beteiligten Kreisen der Vorschlag, Belgien seine Selbständigkeit wiederzugeben, besprochen worden sei, und daß ein Beschluß dahin bereits die Zustimmung erhalten habe. In der Antwortnote sei betont, daß Deutschland, das einen Verteidigungsriegel führe, kein Recht habe, dauernd seine Hand auf Belgien zu legen, falls auf der anderen Seite Bürgschaften dafür gegeben würden, daß Belgien seine besonderen Abmachungen mit einem oder mehreren Verbündeten über seine Selbständigkeit treffe.

Tages-Rundschau.

Reichskanzler Michaelis über Preise und Wirtschaftssachen.

Abma Berlin, 7. September. In der Unterhaltung des Reichskanzlers mit dem Chefredakteur der „Kölnischen Volkszeitung“ wurden besonders Preisfragen berührt, wobei der Reichskanzler wiederholte betonte, daß es ihm fern liege, die Preise zu bestimmen oder in der Kritik zu behindern. Es sei ihm vielmehr darum zu tun, ein festes Zusammenwirken herbeizuführen und der Preise die Grundlage für eine sachgemäße Behandlung von Vergütungen und Fragen zu verschaffen. So zum Beispiel könne die Preise in den wirtschaftlichen Fragen während des Vertrauens gegeben werden. Man mache sich nichts aus der Frage, daß in diesem Sinne ein Staatsmann durch den Zwang der Verhältnisse sich zu Schritten gedrängt werde, die er sonst nicht tun würde, und da die er sonst nicht gemacht hätte. „Ich bin an und für sich“, sagte der Kanzler, „kein Freund von Monopolen, weil sie teuer arbeiten und die Qualität der Waren beeinträchtigen, aber man wird genötigt sein, sich darüber hinwegzusetzen. Hat man sich schon, ob sie ohne zu große Schwierigkeiten durchgeführt werden können, und ob sie erfolgreich sind. Wenn durch Monopolen — die Frage ist noch nicht beantwortet und ich erwähne sie nur als Beispiel — Kupfer erzeugt wird, und viele Millionen eripiert werden können, die sonst ins Ausland gehen, so wird man angereizt werden, die Eisen- und Stahlfabrikation zu fördern und die Eisen- und Stahlfabrikation zu fördern und die Eisen- und Stahlfabrikation zu fördern.“

Auch der Chefredakteur des „Kölnischen Volksblattes“, Ernst Keil, hatte eine Unterredung mit dem zum Besuch des Kaisers hier weilenden Reichskanzler Michaelis. Von den verschiedenen Fragen, die im Laufe der Unterredung angeschnitten wurden, sei hier das preussische Wahlrecht erwähnt. Herr Keil richtete an den

Reichskanzler die Frage, ob und wann die preussische Wahlrechtsvorlage eingebracht und ob das preussische Wahlrecht dem Reichstagsabstimmungsrecht gleich werde. Der Kanzler erklärte, die Vorlage werde zu Beginn der nächsten Tagung des preussischen Landtages eingebracht werden. Die Vorlage werde von dem Geist des deutschen Reichstagswahlrechts beeinflusst sein. Bezüglich des Wahlrechts erklärte er, daß er dem Hauptgeschäftsführer zugestimmt habe, die einschlägigen Angelegenheiten endgültig zu regeln. Es sei aber noch nicht entschieden, ob eine Teilung des Wahlrechts oder eine Umwandlung in einen selbständigen Bundesstaat das Ergebnis der Arbeiten sein werde, bei denen er den Staatssekretär v. Koeborn und den ehemaligen Oberbürgermeister aus Straßburg, Schwander, glücklicherweise als Mitarbeiter habe. Lieber Belgien, Kurland und Litauen sprach sich der Reichskanzler nicht aus. Er erklärte, die Dinge seien im Werden, und in nicht langer Zeit werde Deutschland seine Friedensbedingungen wohl formulieren können.

Berlin. Reichskanzler Dr. Michaelis empfing zu seinem 60. Geburtstag viele Kundgebungen. Der Kaiser und der Kronprinz hatten drahllich ihre Glückwünsche ausgesprochen, ebenso Generalstabschef v. Hindenburg und andere Vorgesetzte.

Der bayerische König über den Frieden. König Ludwig nahm bei einem Besuche Bambergers an der Feier des 60-jährigen Bestehens des Klosters Michaelsberg, seit langem eine große Liebe für alle Bürger Bambergers, teil und hielt dabei eine Ansprache, in der er sagte: „Den baldigen Frieden erhoffen wir ja alle, aber es soll ein ehrenvoller Frieden sein, würdig der schweren Opfer, die gebracht wurden von allen Seiten, von hoch und niedrig in gleicher Vaterlandsliebe. Wir alle haben den Krieg nicht gewünscht, und ich habe oft jungen Leuten, die sich nach kriegerischer Ruhme sehnten, gesagt, wir müssen froh sein, daß der Friede und ihn zu erreichen, denn niemand weiß, welche schweren Opfer uns ein Krieg auferlegen wird, und der Krieg hat uns wirklich schwere Opfer auferlegt, so schwer, wie niemand sie vorausgesehen hat. Aber ehrenvoll und siegreich haben wir den Krieg bestanden. Das gibt uns die sichere Hoffnung, daß wir zu einem guten Frieden kommen, zu einem Frieden, der die schweren Wunden heilt, die uns der Krieg geschlagen hat. Möge aus diesem Kriege dem Lande neues Leben und neues Glück erblühen.“

Misbrauch

Deutscher Vaterlands-Partei.

Chrenvorsitzender: Johann Albrecht, Herr zu Mecklenburg. 1. Vorsitzender: von Tietz, Großadmiral. 2. Vorsitzender: Dr. Kapp, Generalstabschefdirektor a. D. Wirklicher Geheimrat, Oberregierungsrat.

Weit: Kreise des Deutschen Volkes stimmen mit der Stellungnahme der gegenwärtigen Reichsregierung zu den wichtigsten Lebensfragen des Vaterlandes nicht überein. Sie erblicken in dem Versuch, gerade jetzt, wo das Reiches Schicksal auf dem Spiele steht, Kämpfe um Verfassungsfragen herbeizuführen und in den Vordergrund zu stellen, eine Gefährdung des Vaterlandes und eine wenn auch nicht gewollte Förderung unserer Feinde. Sie sind der Ansicht, daß der vor dem Kriege gewählte Reichstag tatsächlich nicht mehr die Vertretung des deutschen Volkswillens darstellt.

Wenn es, der nicht mit heilem Herzen den Frieden erwünscht, dennoch die Friedensbedingungen vorzuziehen oder nur den Frieden, unter der Bedingung Deutschlands bedachten Feinde zu schließen, in ihnen nur den Zusammenbruch deutscher Kraft und das in einer Zeit, da wir nach dem Zeugnis unseres Heldenmuts militärisch glänzender deutschen Kampfes zu ruhen, sichern wir dem Feinde zu, daß wir ihn jederzeit ein ehrenvoller Verhandlungsfriede zu haben ist, so kann er durch Fortsetzung des Krieges nur gewinnen und nichts verlieren.

Unsere Regierung befindet sich nach den Ergebnissen der Verhandlungen in einer Zwangslage. Ohne einen starken Rückhalt im Volk kann die Regierung allein der Lage nicht Herr werden. Sie braucht für eine kraftvolle Reichspolitik auch ein kraftvolles Volk. Ein solches Volk muß sein eine große, auf weite Vaterländische Kreise gestützte Volkspartei.

Nicht Sonderbestrebungen für Erringung parteipolitischer Macht dürfen sich das Deutsche Reich zerplittern, der umgekehrt, nur auf des Vaterlandes Sieg bedachte Willen muß es eintreten. In dankbarem Anblick auf unsern unvergessenen geliebten Kaiser und seinem eiserne Kanzler, den Einigen der deutschen Völker, eingebettet des Titanenkampfes gegen den verberblichen Parteigeist, den Otto v. Bismarck mit flammenden Worten vor Gott und der Geschichte anlagte, haben die unterzeichneten ostpreussischen Männer, treu den Überlieferungen ihrer Vorfahren

Die Deutsche Vaterlands-Partei

gegründet, um das deutsche Vaterland in dieser größten und kritischen Stunde deutscher Geschichte vor dem Erbteil der Vernichtung und Zerstörung zu schützen und zu führen.

Die Deutsche Vaterlands-Partei bezweckt die Zusammenfassung aller vaterländischen Kräfte zum Unterhalt der politischen Partei. Sie besteht aus vaterländisch gesinnten Einzelpersonen und Vereinigungen. Sie will Stärke und Rückhalt sein für eine kraftvolle Reichsregierung, die nicht in schwächlichen Nachgeben nach innen und außen, sondern in deutscher Standhaftigkeit und unerschütterlichem Glauben an den Erfolg die Zukunft der Welt zu gestalten will.

Die Deutsche Vaterlands-Partei will mit vaterländisch gerichteten politischen Parteien nicht in Wettbewerb treten. Mit ihnen will sie zur Stärkung des Gemeinwillens und zur Überwindung aller ihm entgegenstehenden Schwierigkeiten Hand in Hand arbeiten. Die Deutsche Vaterlands-Partei ist eine Einigungspartei. Sie steht deshalb von der Annahme eigener Kandidaten für die Volksvertretung ab. Mit dem Tage des Friedensschlusses löst sie sich auf.

Wir wollen keine innere Autokratie! Jeder inneren Hader vergessen wir Deutsche zu sein den Krieg. Der Feind vergißt ihn keinen Augenblick! Die in der Deutschen Vaterlands-Partei zusammengefaßten Deutschen erstreben sich, mit aller Kraft dazu zu wirken, daß bis zum Friedensschluß der innere Kampf ruht. Mag der Ausgang zu den innerpolitischen Streitfragen liegen, wie er will, die Entscheidung darüber ist der Zeit nach dem Kriege vorbehalten. Dann sind unsere Lapsen aus dem Feinde hinweggeführt und können am inneren Ausbau des Reiches mitwirken. Bist gilt es nur zu liegen!

Wir leben nicht, wie unsere Feinde lägen, unter autokratischem Absolutismus, sondern unter der Segnungen eines konstitutionellen Staates, dessen soziales Werk die Demokratie der Welt bekämpft und dem Deutschen Volk die Kraft gegeben hat, der ungewohnten Übermacht seiner Feinde zu trotzen. Deutsche Freiheit steht himmelhoch über der unendlichen Demokratie mit allen ihren angeblichen Segnungen, die englische Freiheit, die ein Wilson dem Deutschen Volk aufschwatzen will, um so das in seinen Waffen unüberwindliche Deutschland zu vernichten. Wir wollen nicht Englands Gesetze befolgen.

Wir wissen, es geht um unsern Völkchen Bestehen und Machtstellung in der Welt. Dem Deutschen Volk geht es nicht um England, nur um das Geschick! England, der Antiführer und beherrschende Schächer dieses Weltreiches, in der verwerflichsten Lage. Zu Wasser und zu Lande sind wir die Sieger! Darin der U-Boottrog in seinem Lebensnerv getroffen, liegt England nach in tiefer Stunde auf deutsche Unaufrichtigkeit und Unmoralität. In nicht zu ferne Zeit wird sein Hochmut gebrochen sein, wenn wir nur ausharren und trübseligen Friedensbedingungen widerstehen!

Wir wissen und auch die Feinde wissen es, wie viel Deutschland seiner militärischen Größe durch Preussens Könige auf dem Höhepunkt erreicht hat. Verachtet! In dem Kaisertriumph erblickten die Feinde das Haupthindernis für Deutschlands Niederrückung. Mit

Witten der Zeit und Lage, sollten so die Deutschlands Söhne
Verlassen ihres kaiserlichen Führers bestimmen. Sie müßten
wäre, was deutsche Treue heißt, wie die deutschen Bundesfürsten
Stämme, durch Blut und Eifer zusammengeflochten, die zum
Atemzug zu Hauser und Reich, stehen! Sie ahnen nicht, wie
kaiserliche Jucht uns Deutschen rein Opfer, sondern freier
sich th.

Die wollen keinen Hungerfrieden! Um einen Frieden bald zu erzielen, müßten wir nach Hinderburgs Gebot die Nerven behal-
tragen wie wüßig Rot und Eselbrücken, so wird dem
feindliche Volk ein Hinderburg-Frieden zufließ werden, der den
Preis ungeheurer Opfer und Anstrengungen heimführt.
Der eine Friede bedeutet einen verachtenden Einsatz für unsere
Entwickelung. Die Verflümmelung unserer Beistellung
unerschöpfliche Kosten würden unsere wirtschaftliche Lage und
allein die Aussichten unserer Arbeiterschaft vermindern. Statt
wertige Waren auszuführen, wird Deutschland dann wieder
eine Schäre anwachsen sehen!

Die 7. Kriegsanleihe.

II. Schallanweisungen, auslosbar mit 110 bis 120%.

Die Gründer der Preussischen Vaterlands-Partei haben Seine Majestät den Herzog Johann Albrecht zu Mecklenburg und den Großherzog von Tschirys gebeten, die Führung der Partei zu übernehmen.

„In alle, die auf dem Boden dieser Anschauungen stehen, richten wir den Ruf, sich der Deutschen Vaterlands-Partei anzuschließen! Wer, der helfen will, ist willkommen! Die Ziele der Partei müssen verwirklicht werden. Kein Augenblick ist zu verlieren.“

Es gilt Deutschlands Rettung, Ehre und Zukunft!

Königsberg i. Pr., im Nordfolial der Ostpreussischen Landschaft,
am Tage von Sedan 1917.

Dr. Baumgart-Königsberg i. Pr., Universitätsprofessor, Geheimrer
Regierungsrath, Dr. Franke-Althoff, Kreis Insterburg, Präsident
der Landwirtschaftskammer für Ostpreußen, Brodus-Altellienau,
Hauptleutnant z. D. u. Bräunig-Königsberg i. Pr., Landeshaupt-
mann der Provinz Ostpreußen, Dr. Dittlisch-Königsberg i. Pr.,
Landesfischdirektor, Stadteroberungs-Versteher, Graf Dönhofs-Frie-
schlein, Kaiserlicher Wirklicher Geheimrer Rat, Landhofmeister
zu Königsberg-Preußen, Ebel-Pr. Cölau, Superintendent, Frei-
her v. d. Goltz-Köllen, Kreis Fischhausen, Dr. Hansen-Königsberg
i. Pr., Universitätsprofessor, Geheimrer Regierungsrath, Direktor der
Königlichen Albertus-Universität, Heumann-Königsberg i. Pr.,
Kammerrath, i. Fa. Waggonfabrik v. Steinmetz & Co. b. J., Dr.
von Nitzsch, Kreis Pr. Cölau, General-Landeshofsdirektor, a. D.,
Wirklicher Geheimrer Obergergierungsrath, Dr. Rörig-Königsberg i.
Pr., Oberbürgermeister, Otto Meyer-Königsberg i. Pr., Vorsteher
des Vorsteheramts der Kaufmannschaft, Rudolf Meyer-Königs-
berg i. Pr., Kaufmann und Stadtrath, D. Dr. v. Plehwe, Kanzler
Königlich Preußen, Oberlandeshofsgewerkschaftspräsident, a. D., Dobl-
er, Oberbürgermeister, Freiherr v. Tschau-Tollz, Obermarschall
Königlich Preußen, Vorsteher des Provinzial-Landtages,
Hansen-Königsberg i. Pr., Bürgermeister, Willken-Königsberg i.
Pr., Geheimrer Studienrath, Realgymnasialdirektor, Dr. Ing. Zies-
meier, Kommerzienrath, Inhaber der Schidau-Werke, Zühl-
Allenstein, Oberbürgermeister.

Mit Todesverachtung hält rings ums Vaterland unser Volk in
 jenen den Anführern der übermächtigen Feinde stand. Die Feinde
 sind längst eingesehen, daß sie mit dem Schwerte uns nicht nieder-
 zwingen können. So versuchen sie es dann damit, mit allen mög-
 lichen Mitteln im Innern Zwiethracht hervorzurufen, um die Einig-
 keit unseres Volkes zu erschüttern und auf diesem Wege seinen be-
 ständigen Widerstand zu brechen. Dießen Bestreben entgegenzu-
 treten, um so fester zusammenzustehen und alles zu vermeiden, was
 eine innere Einigkeit des deutschen Volkes; seiner ehernen Sieges-
 fähigkeit zu untergraben geeignet ist. Dazu aber waren die Vor-
 gänger, deren Schaulos der Reichstag in der letzten Zeit gewosen
 nicht angetan, sie waren vielmehr geeignet, einen Keil in diese
 Einheit zu treiben. Jenes Treiben mußte bei allen waterländisch
 sinnigen Männern und Frauen, denen das Vaterland über der
 Welt steht, tiefe Beunruhigung heroorrufen. Wurde doch damit
 ausgesprochen hin der Ansehen innerer Versöhlichkeit erweist und der
 die zur Fortsetzung des für sie aussichtslosen Kampfes bei uns
 den Feinden von neuem gestärkt. Während der Feind seine Kräfte
 aus, die er nur nach Vernichtung Deutschlands erreichen kann, nach
 und weit genug strecken kann und die leidenden feindlichen Vol-
 ke noch immer zum übergroßen Theile hinter ihren Regierungen
 stehen, will man in Deutschland unter Mißbrauch des Druckes der
 maßlosinnig unser Regierung die Hände binden, will man An-
 klagen, auf alles durch Ströme von Blut Erregung zu verzich-
 ten. Und die Feinde höhnen und spotten über dieses entgegen-
 kommen, weil sie darin den beginnenden Zerfall der Einigkeit und
 des Siegeswillens des deutschen Volkes sehen. Demgegenüber müß-
 te alle unsere Gedanken, unser Tun und Lassen erst recht auf die
 Stärkung unseres Volkes zum Durchhalten gerichtet sein. Jene
 maßlosfeindlichen Bestrebungen haben nun waterländisch gestimmte
 Männer auf den Plan gerufen, die dem deutschen Volke das Befehl-
 alle des Weges zeigen wollen, auf den es gegen seinen Willen ge-
 gen werden soll, und sie haben zur Begründung der water-
 ländischen Partei getrieben. An ihre Spitze sind drei Männer
 ausges worden, denen wir Vertrauen entgegenbringen dürfen.
 Im Bunde, in dem sich Männer aller Parteien und aller Berufe
 zusammengelunden haben, kann man nur eine recht zahlreiche Mit-
 gliedschaft wünschen.

Einzelverklärungen sind zu richten an: die Hauptgeschäftsstelle der Deutschen Vaterlands-Partei, Berlin W. 10, Viktorialstraße 20.

Stellen: Kaiserl. Postsekretariat Berlin, Nr. 35300; Deutsche Bank, Depositentasse C, Berlin W. 9, Potsdamer Str. 134 a.

Jahresmitgliedsbeitrag 1 Mark.

Die Schriftleitung des „Kassauischen Anzeigers“ ist bereit, Mittheilungen entgegenzunehmen und weiterzuführen.

Aus Stadt, Kreis u. Umgebung.

Verordn. Auf die im amtlichen Theile abgedruckte Verordnung über den Abfall von Obst sei besonders hingewiesen. Für den Regierungsbezirk Wiesbaden kommen in Betracht A. S. Meyer in Wiesbaden, Kommissionsr. Augler in Dellenheim, Kommissionsr. Rohr in Diedenbergen, Kommissionsr. Schmidt in Kloppenheim, Land- und Gutsrath Hg. Stemmgen in Erbenheim, Bürgermeister a. D. Morisch in Ramstein, Schreinermeister Franz Klein in Hochheim, S. Marx H. Dieblich und die Landwirtschaftliche Central-Darlehnskasse in Frankfurt a. M.

* Die Königl. Regierung zu Wiesbaden bringt die Namen der im Vaterland gefallenen Lehrer aus dem Regierungsbezirk zur Veröffentlichung. Bis jetzt erlitten 210 Lehrer den Heldentod.

3. Zur Bearbeitung von Birnen und Pfauen. Durch eine neue Bekanntmachung der Reichsstelle für Gewerbe und Obst wird unter Aufhebung früher erlassener Bestimmungen wieder zugelassen, daß Obstzeuger Birnen in den Grenzen ihres Hausbades in sogenannten Straußpfeulen zu Obstkraut zu sich verarbeiten lassen. Im übrigen darf Obstkraut wie Dörrobst gewerbsmäßig nur mit Genehmigung der Kriegsgewerkschaft für Salzenfernen und Barmeladen hergestellt werden. Die gewerbsmäßige Herstellung von Rhaumennus ist gänzlich verboten.

Hochpreise für Düngemittel. Die Erhöhung der Beschäftigtenkosten für Superphosphat hat eine Erhöhung der Hochpreise für dieses Düngemittel notwendig gemacht, die jetzt mit der steigenden Kraft vom 27. Juni 1917 durch eine Verordnung des Reichspräsidenten des Preisenerhöhungsgesetzes erfolgt ist.

Der Militär-Postlemeister der Festung Mainz ersucht um Aufnahme folgender Briefe: Trodem durch K. k. l. e. Berordnung vom 23. 9. 14 (R. G. Bl. S. 425) alle solchen Vorschriften, die das Einfangen und Töten fremder Tauben gestatten, für das Reichsgebiet aufgehoben sind, wehren sich die Klagen über das Abgeschossen von Tauben. Die Militärbrüdermunkelationen und die Taubenliebhabervereine sind durch dieses strafbare Verfahren auf die Dauer nicht in der Lage, den großen Bedarf des Feldheeres zu decken.

— Der Rennklub Wiesbaden gibt die Ausschreibungen für seine drei zusammenhängenden Renntage am 30. September, 2. und 4. Oktober bekannt.

— Kaufmännischer Verein Wiesbaden e. V. Die letzte Vorstandssitzung des Vereins befaßte sich auch mit Maßnahmen, um der Kollisionsgefahr entgegen zu wirken. Ausgehend von dem Gesichtspunkt, daß es vaterländische Pflicht ist, Hebung und Befestigung nach Möglichkeit einzuschränken, soll den Wiesbadener Geschäftseigenen empfohlen werden, die Geschäfte vom 15. Oktober 1917 bis 15. März 1918 bereits um 6 Uhr zu schließen. Die Maßnahme ist um so leichter durchzuführen, als die Warenanpreise immer mehr zunimmt und dadurch die Warenverkäufe automatisch abnehmen. Inwieweit dieser Standpunkt von den betr. kaufmännischen Kreisen geteilt wird, soll durch Urabstimmung festgestellt werden. Der von einzelnen Firmen beschworenen Einrichtung der durchgehenden Arbeitszeit konnte sich der Vorstand des Kaufmännischen Vereins nicht anschließen, obwohl wegen ihrer weitgehenden Wirkung auf das Familienleben, wie auch besonders mit Rücksicht auf unsere heutigen Erwerbsverhältnisse.

in: **Wiesbaden**. Ein bedauerlicher Unfall hat sich Samstag in einem Hause an der Weidenstraße zugetragen. Um 12 Jahre alter **Adolf** aus der Nachbarschaft, welcher sich verspielt in dem Haus auf's Dach, kletterte sich zum Kamin, in welchem Feuerung lag hinaus, um nach unten zu sehen. Das Holzregal kam dabei in's Wackeln und die Kleine stürzte mit ihm in die Tiefe. Dabei fiel sie unglücklich auf einen Pfettenzahn, daß die Säule ihr in den Rücken eintrafen und ihr schwere Verletzungen beibrachten. Sie mußte ins Krankenhaus geschafft werden.

Fürsorge. *Kugezeichnung.* Den Schwestern des Fürstlicher Gemeinde-Krankenhauses (Referat-Lazarett) wurde dieser Tage eine freudige Lieberstehung zuteil: Der ehrwürdigen Schwester Oberin Ursula wurde für ihr reiflos opferfreudiges Wirken im Dienste der Barmherzigkeitspflege von unserem Landrat, Herrn Kammerherrn von Helmberg, persönlich die Rote-Kreuz-Abkalt 3. Klasse überreicht. Diese Ehrung unserer Schwestern, besonders der bewährten Oberin, fand freudigen Widerhall in der ganzen Kreisbevölkerung.

Winkel. Der um die Gemeinde sehr verdiente jetzige Bürgermeister Hartmann, dessen Wahlzeit abgelaufen war, wurde einstimmig wiedergewählt.

Höchst. Bei den Hausfugungen, die sich an die vor einigen Monaten in der hiesigen Schwarzfabrik aufgedeckten Beheim-
schlächtereien angeschlossen, fand man bei einem höchster Bürger auch
zwei Schinken im Gewicht von 29 Pfund, die der anscheinend be-

Stenbach. Die Straßenbahn überfuhr in der Kailerstraße ein sechsjähriges Mädchen und stieß es auf der Stelle. — Ferner wurde in der Kailerstraße die Ehefrau Lucius von einem Wagen der Straßenbahn erlöst und zu Tode geschleift.

Offenbach. Stadttheater. Wie wir von sicherer Quelle erfahren, gelangen auch in Offenbach im Monat September die Art Oberammergauer Passionspiele zur Ausführung. In einer Zeit, in der ein so großes Leid über die Herzen aller Deutschen geht, ist es

Es war kein schlechter Gedanke, den manchen Streifen unseres Völkchens die Feiertage spielen vorzuführen. Es ist uns eine alte Erfahrung, daß der vom Leid Gebogene sich an dem Schicksal anderer wieder aufrichtet, und in ihm neuen Tausende in diesen Tagen Trost finden, wenn sie den ihnen mitgetheilten Leiden des Erleiders theilhaftig sehen; und nun haben wir in Offenbach, was in kühnsten Perioden die Kunstverständigen und Freunde religiöser Kunst noch Oberammergau hießte, die Passionspiele, und jeder, der Reizthe und Kernthe haben will, um den Spielen in Oberammergau theilhaftig nachzugehen, die Leidensgeschichte des Herrn und Vorkessers bibeltreu nachzuerleben: von Einzug Jesu in Jerusalem bis zur Kreuzigung. Auch die Grablegung Jesu und die glorreiche Auferstehung zieht uns erneut in ihren Bann, den Geist zum Nachdenken über die edelmüthigen aller göttlichen Dinge anregend. Es wird hierfür eine extra Feiertagebühne errichtet, bestehend aus einer Vor-, Mittel- und Seitenbühne. Alle, denen es möglich ist, die Feiertage zu besuchen, werden gewiß an die erhebenden Stunden unter dem Kreuze von Golgatha zurückdenken und zugeben, daß die Wirkung der Darstellung durch die Besonderheit des ganz darstellenden Stoffes einen eigenen Reiz und Anziehungskraft für jedermann hat.

= Mainz. 14 Pfund Kartoffeln pro Kopf und Woche! Diese mäßige Rationierung wurde in der laufenden Woche den bürgerlichen Einwohnern zuteil. Die Anlieferung war nämlich so stark, daß man zu dieser ausgiebigen Zuteilung übergehen konnte. Von der höchst erfreulichen Ausnahmeversorgung machte jedermann gerne Gebrauch.

Friedberg. Die Stadtverwaltung liefert der Bürgerschaft Winterartikeln zu dem für dieses Jahr billigen Preise von 6, höchstens 7 Mark den Zentner. Birnen zum Einkochen beschafft sie für 12—14 Mark den Zentner.

Staatssekretär v. Baldoir über seine Aufgaben.

Berlin, 7. September. Staatssekretär v. Balduw hat nunmehr die Geschäfte des Kriegsernährungsamtes übernommen. Ueber seine Absichten und die Aussichten unserer Ernährung in den folgenden Monaten möchte er in einer Besprechung mit Vertretern der Presse folgende Mitteilungen:

Durch die Zuordnung innerhalb des Kriegsernährungsamtes ist die locale Zuständigkeit des Amtes dadurch erweitert worden, daß die Geschäfte der Ernährungsabteilung des Kriegsamtes auf das Kriegsernährungsamt übergehen, so daß namentlich die Fürsorge für die Ernährung der gesamten Volksbevölkerung einschließlich der Alftungsindustrie in einer Hand vereinigt ist, wodurch eine größere Einheitlichkeit auf diesem Gebiete erzielt wird. Die benachteiligten Einrichtungen, der Vorkstand, der Ernährungsbeirat, der parlamentarische Beirat, die Sachschüsse und der Frauenbeirat bleiben ungeändert in ihrem bisherigen Aufgabenkreis erhalten. Durch

Die Ernennung des Staatssekretärs v. Baldow zum Staatsminister und preußigen Staatskommissar für Volksernährung hat bei der Leiter des Kriegsernährungsamts gleichzeitig die Gelegenheit im größten deutschen Bundesstaate erhalten. Als preußischem Staatskommissar sind ihm die Befugnisse des Ministers des Innern, des Landwirtschastsministers und des Handelsministers auf dem Gebiete des Ernährungswesens übertragen. Hierdurch wird die Einheitlichkeit zwischen allen Maßnahmen des Leiters des Kriegsernährungsamts und des preußigen Staatskommissars gewährleistet und eine erhebliche Vereinfachung und Beschleunigung der Durchführung erzielt. Ein Systemwechsel ist nicht beabsichtigt. Die Richtlinien für unsere Kriegsernährungswirtschaft im neuen Erntejahr sind durch die ergangenen Bundesratsverordnungen und die in Uebereinstimmung mit zuständigen Organen ergangenen Anordnungen des Reichskanzlers und des bisherigen Präsidenten des Kriegsernährungsamts festgelegt. Diese sind auch für den neuen Leiter maßgebend; er wird sie zur Durchführung bringen und in ihnen fortarbeiten. Er rechnet dabei auf die bewährte Mitarbeit des Vorstandes, welcher dem Amte die fachkundige Beratung und die notwendige Führung mit dem praktischen Leben gibt. Gleichwie sein Amtsvorgänger legt auch Staatssekretär v. Baldow Wert darauf, durch die Verhandlungen mit dem Reichsnahrungsbret über die wichtigen Fragen der Volksernährung mit den Vertretern des Reichstags in ständiger Fühlung zu bleiben. Von größter Bedeutung für die Durchführung der Ernährungsmaßnahmen ist die Mitwirkung der Breite. Der Staatssekretär hofft auf ihre fernere verständnisvolle Mitarbeit zur Durchführung der großen wasserländischen Aufgabe.

Ueber die Ansichten der Volksernährung im laufenden Wirtschaftsjahre äußerte sich der Staatssekretär in folgender Weise:

Im gegenwärtigen Zeitpunkt ist ein genauer Werth über unsere Lage naturgemäß noch nicht möglich. Die Ernte an Haarf Früchten ist noch im Gange, und es fehlt vorerst die notwendige Grundlage für die Schätzung des gesamten Erntergebnisses. Innerhalb derjenigen die bisherigen Nachrichten aus den meisten Theilen des Reiches an der bestimmten Erwartung, daß die Brotgetreideversorgung für das ganze Jahr gesichert ist. Man wird trotz großer örtlicher Verschiedenheiten im allgemeinen mit einer mäßigen Mittelernte rechnen können, und die rechtzeitige und gleichmäßige Eröffnung der Vorräte, wie sie durch die Vorschriften der neuen Reichsgesetzordnung ermöglicht ist und mit allem Nachdruck durchgesetzt werden soll, läßt erwarten, daß auch bei einem geringeren Vertrauße auf die der öffentlichen Versorgung zugewandten Mengen ausreichend sein werden. Die Aussichten für die Kartoffelernte sind noch allen vorliegenden Nachrichten betrübend und werden, wenn nicht noch außerordentliche Witterungsverhältnisse eintreten sollten, nicht weniger mehr beeinträchtigt werden können. Nach den von der Reichsstatistische getroffenen Vorbereitungen kann mit Sicherheit erwartet werden, daß die Kartoffelversorgung in diesem Wirtschaftsjahr erheblich besser ausfällt als im abgelaufenen, und

daß uns so schwere Belastungsproben erspart werden, wie sie in den letzten Monaten ertragen werden mußten. Schwieriger liegen die Verhältnisse beim Futtergetreide und beim Raufutter. Hier wird das Ernährungsergebnis hinter dem des Jahres 1915 noch zurückbleiben, und es bedarf der sorgfältigen Abwägung, um die Bedürfnisse des Heeres, der Landwirtschaft, der Industrie und der städtischen Bevölkerung gegeneinander abzugleichen. Es ist selbstverständlich, daß neben der Deckung des unabweislichen Heeresbedarfs die Aufrechterhaltung der landwirtschaftlichen Produktion — in erster Linie berücksichtigt werden muß. Dies bedingt, daß vor allem die ausreichende Ernährung der landwirtschaftlichen Zugtiere sicherzustellen ist. Wenn, wie leider mit Wahrscheinlichkeit anzunehmen ist, bei Erfüllung dieser Forderung genügende Futtermengen für die Fütterung von Schweinen und für die Erhaltung des Rindviehbestandes in seiner jetzigen Höhe nicht verfügbar sind, so muß rechtzeitig, d. h. noch vor Eintritt des Winters, an eine planmäßige Verminderung des Bestandes an Schweinen und an Rindvieh herangetreten werden. Das wird naturgemäß keine Wirkung auf die Fleischversorgung und auf die Gewinnung von Milch und Fett äußern. Beim Fleisch würde eine zeitweilige Erhöhung der Ration wieder eine Einschränkung folgen müssen. Die Aufrechterhaltung der Versorgung mit Milch und Butter wird im Winter besonders schwierig werden. Sie bedingt vor allem einen sorgfältigen Ausbau der Sammelstellen zur Erfassung der Milchprodukte in den Produktionsgebieten, woran die Reichsfleischstelle unablässig arbeitet. Die Versorgung mit Obst und Gemüse hat sich in letzter Zeit verbessert. Die Aussichten für Herbstgemüse sind nicht überall gleichmäßig, teilweise haben Trockenheit und massenhaftes Auftreten von Schädlingen die Hoffnungen herabgemindert. Besondere Sorgfalt ist darauf zu verwenden, daß durch die öffentliche Bewirtschaftung und die hierdurch bedingten Maßnahmen keine Vorräte verderben. In dieser Richtung werden gegenwärtig in weiten Kreisen Bestrebungen laut, daß infolge der frühzeitigen Vorräte an Brotgetreide verderben. Die Reichsgetreidestelle ist allen Nachrichten, die ihr in dieser Beziehung mitgeteilt worden sind, genau nachgegangen und konnte erfreulicherweise feststellen, daß Schädigungen nicht eingetreten sind. Sie hat auch alle Vorkehrungen getroffen, um eine ungewöhnliche Lagerung des Getreides zu verhindern und besitzt genügend Lagerräume, um noch viel größere Mengen von Getreide zu lagern, als ihr gegenwärtig angeboten werden. Daß da und dort Störungen in der Bestellung von Eisenbahnwagen eintreten und sich dadurch manchem die Abnahme des Getreides verzögert, läßt sich leider nicht vermeiden. Das Getreide wird aber in solchen Fällen sofort nach der Abnahme sachgemäß behandelt, wenn notwendig, künstlich getrocknet, so daß Verluste bisher immer vermieden werden konnten. Die Bekämpfung des Schädlinghandels und des Buchers muß mit besonderem Nachdruck betrieben werden. Beide Auswüchse sind geeignet, die Gesamtversorgung der Bevölkerung mit Lebensmitteln zu gefährden. Auch muß die verbliebene Wirkung dieser Maßnahmen auf die Volkstimmung unbedingt vermieden werden. Es wird deshalb die besondere Pflicht aller ausführenden Behörden sein, ihnen überall wirksam entgegenzutreten. Die Gesamtlage kann dahin zusammengefaßt werden, daß wir mit völliger Sicherheit erwarten dürfen, auch die Schwierigkeiten des vierten Kriegsjahres zu überwinden. Dabei darf in gleicher Weise auf die Selbstbeschränkung und Befonnenheit vertraut werden, die das deutsche Volk in den schwierigen Verfolgungszeiten der beiden letzten Jahre in so anerkannter Weise bezeugt hat, wie auf das vaterländische Hilfsbewußtsein und Verantwortlichkeitsgefühl der deutschen Landwirte, das ihnen die Kraft gibt, trotz aller durch die Kriegserfordernisse bedingten Hemmungen, rastlos für die Schaffung unseres täglichen Brotes fortzuarbeiten.

Bermischtes.

Die Ruhr. Insgesamt wurden in Preußen in der Zeit vom 5. bis 11. August 3806 Erkrankungen an Ruhr gemeldet, von denen 339 einen tödlichen Ausgang hatten.

Rheind. Aus Anlaß der am 1. und 2. September in Kreuznach abgehaltenen Kriegstagung des Feuerwehverbandes der Rheinprovinz antwortete Generalfeldmarschall v. Hindenburg durch ein an den Verbandvorsitzenden, Aufsichtsrat Oberstleutnant von hier, gefandenes Telegramm: „Großes Hauptquartier, vom 5. September. Herzlichen Dank für freundliches Eingedenken. Ich freue mich, daß die Mitglieder des Feuerwehverbandes durch unerschütterliches Durchhalten uns zu helfen geben beim Lösen des großen Weltbrandes. Wir werden des Feuers Herr werden. Generalfeldmarschall v. Hindenburg.“

Münster. Am Zug Münster—Ahlbeck hatten sich in einem Abteil 4 Klasse zwei jährige Knaben nach Kinderart an das offene Fenster der Abteilkabine gestellt, um hinauszuschauen. Ein Mitarbeiter der Münster, daß das Fenster wegen starken Luftzuges geschlossen werde. Die Mutter der Kinder wollte diesen Wunsch erfüllen. Bei dem Versuche, das Fenster hochzuziehen, gab plötzlich die nicht richtig geschlossene Abteilkabine nach und stieg auf. Die Knaben klammerten sich an den Fensterrahmen und hingen nun so zwischen Tod und Leben. Die beherzte Mutter ging jedoch mutig an die Rettung, und unter den entsetzten Blicken der Mitreisenden gelang es ihr, die Knaben einen nach dem andern zu erfassen und in Sicherheit zu bringen.

Keine allgemeine Heraushebung der Brotzettel. Aus Elberfeld hatte das Reichs-Telegraphen-Bureau gemeldet, daß der Oberbürgermeister in der letzten Stadtverordnetenversammlung mitgeteilt habe, daß die Brotzettel vom 1. Oktober an auf 4 Pfund für den Kopf wöchentlich heraufgesetzt würde. Diese Erhöhung der Brotzettel ist aber ein örtlicher Vorgang und beschränkt sich nur auf Elberfeld. Dort war es der städtischen Verwaltung möglich gewesen, aus den übermässigen Mengen eine Rücklage anzulegen, welche jetzt der Einwohnerschaft durch eine Erhöhung der Ration zugute kommt.

Kriegsbrot und Darmkrankheiten. Der Berliner Stadtmagazinrat Geheimrat Prof. Weber hat vor kurzem mit einer Anzahl Sachverständiger verschiedene Großstädte bereist, um die Brotversorgung zu studieren. Als Folge davon sind für Berlin Vorkehrungen getroffen worden, von denen zu erwarten steht, daß sie die Beschaffenheit des Brotes verbessern werden. Im Anschluß an diese Mitteilung gibt Geheimrat Schwalbe in der „Deutschen Medizinischen Wochenschrift“ eine Äußerung des amtlichen Organs des Vereins Deutscher Handelsmüller wieder, die den Verdacht bestätigt, daß das Kriegsbrot an der jetzigen Verbreitung der Darmkrankheiten mitschuldig ist. Seit der gesetzlichen Einführung der 94 v. H. Ausmahlung des Brotgetreides im 1917 stellt das Kriegsbrot ein fleischhaltiges Vollkornbrot dar, für das zwar in der populärmedizinischen Literatur viel Reklame gemacht worden ist, das aber nach Ansicht der wissenschaftlichen Deputation für das Medizinische in Preußen öfters zu Gasbildung im Darm, Blähstich usw. Anlaß gibt. Hinzu kommt, daß im Krieg bei der Brotbereitung das Mehl zum Zwecke der Streckung mit oft minderwertigen Streckmitteln verlängert werden mußte. Trotz der Bedenken, die gegen das Vollkornbrot sprechen, werden wir auch im neuen Erntejahr 1917/18 aller Wahrscheinlichkeit nach die 94 v. H. Ausmahlung des Brotgetreides beibehalten müssen, es sei denn, daß die noch nicht bekannten Ernteziffern in Getreide und besonders Kartoffeln und die Getreidezufuhr aus den besetzten Gebieten (insbesondere Rumänien) eine Herabsetzung der Ausmahlungsgrenze vielleicht auf 80 v. H. zulassen.

Verkehrseinschränkungen in der Schweiz.

Wbna Bern, 7. September. Meldung der Schweizerischen Depeschagentur. Die Generaldirektion der Schweizerischen Bundesbahnen beantragt beim Verwaltungsrat zu Händen des Bundesrats eine Reihe von Tarifänderungen zur Einschränkung des Reiseverkehrs, zur Erparnis von Kohlen und zur Vermehrung der Einnahmen. Sie empfiehlt die vorübergehende Aufhebung der Rückfahrkarten und Zuschläge für den Schnellzug- und den Güterverkehr. Sie berechnet die Mehreinnahmen daraus auf 39 050 000 Franken. Die neuen Tarife sollen am 15. Oktober zusammen mit einem ebenfalls eingeschränkten Fahrplan in Kraft treten, der die Personenzüge um 60% einschränkt. Die gänzliche Einstellung des Güterverkehrs an Sonn- und allgemeinen Feiertagen wird erwogen.

Bunttes Allerlei.

Keine Beschränkung der Einlieferung. Vom Kriegsamt ist auf eine Anfrage des Abgeordneten Dettus mitgeteilt worden, daß eine Beschränkung der Feuerbestattung wegen Kohlenmangels nicht beabsichtigt sei.

Elberfeld. In der letzten Stadtverordneten-Versammlung berichtigte Oberbürgermeister Funk über den Stand der Lebensmittelversorgung und teilte u. a. mit, daß die Brotzettel infolge günstiger Ernte vom 1. Oktober an auf 4 Pfund für den Kopf wöchentlich heraufgesetzt werden würden. Die Ration werde, soweit sich dieses überleben lasse, beibehalten werden können.

Berlin. Im ganzen Reichsgebiet ist eine Bestandserhebung der Denkmäler angeordnet. Eine Beschlagnahme ist jedoch nicht geplant.

Ein Theater wegen Einberufung des Personals geschlossen. Das städtische Schauspielhaus in Hagen in Westfalen, das erst kürzlich eröffnet wurde, muß den Betrieb wegen Einberufung des Intendanten und eines Teils des Personals wieder schließen.

Wien. Die heutige „Arbeiterzeitung“ meldet, daß der Rörder des Grafen Stürgkh, Dr. Adler, zu achtzehn Jahren schweren Kerfers begnadigt wurde.

Darmstadt. Im Bühnenhaus des königlichen Theaters entstand Samstag morgen Feuer, das den Vorhang und die Dekorationen für die „Ariane“ zerstörte. Durch den eiligen Vorhang blieb das Logenhaus unversehrt. Die Vorstellungen müssen etwa zwei Wochen ausfallen.

Koblenz. Ein 18jähriger Bursche ludte das 7jährige Töchterchen eines Eisenbahnbeamten zu unlauteren Zwecken in den Wald, steckte dem Kind, um es am Schreien zu hindern, einen Stein in den Mund und stieß diesen mit einem Holzstiel in den Hals hinein. Zwei zufällig des Wegs kommende Männer verheuteten den Missetäter, der bald darauf in der Person eines vorbeifahrenden Menschen aus Hirschheim festgenommen wurde. Das Kind ist schwer verletzt.

Aufhebung eines Milchschleichhandels. In Dortmund ist ein großer Milchschleichhandel aufgedeckt worden. Es wurden täglich 13 000 Liter Vollmilch heimlich eingeführt und nicht-zugerechtigten zugewiesen.

Stettin ohne Straßenbeleuchtung. In Stettin ist bis auf weiteres die Gasbeleuchtung der Straßen wegen Kohlenmangels eingestellt worden. Aus demselben Grunde war die Beleuchtung bisher nur noch bis 11 Uhr abends durchgeführt worden.

Würzburg. In der Bühnhalle des Hauptbahnhofes zerbrach am Freitag ein Koffer, der die Ausrüstungsgegenstände eines gefallenen sächsischen Soldaten barg und dessen Angehörigen zugewandt werden sollte. Beim Wiedereinpacken der Sachen explodierte eine Handgranate, die sich darunter befand, und tötete den Stationsgehilfen Adam Bafel, Vater von sechs Kindern, auf der Stelle. Zwei andere Beamte wurden schwer verletzt und mußten dem Juliuspital zugeführt werden.

München. Marie Schröder-Hanftengel, die einst viel gefeierte Opernsängerin ist hier im Alter von 70 Jahren gestorben. Von 1882 bis 1897 gehörte sie der Frankfurter Oper an. Nach dreißigjähriger Wirksamkeit zog sie sich von der Bühne zurück, um dann als Gesangslehrerin eine fruchtbringende Tätigkeit zu entfalten.

Budapest. Laut Steueranweisung hat der größte Munitionsfabrikant Ungarns, Alfred Wehe, dessen Fabrikation sich in der Nähe Ungarns befindet, eine jährliche Steuerlast von nicht weniger als 34 Millionen Kronen zu tragen.

„Seppel“ im Saal. Auf einer pfälzischen Station ging eine Frau auf und ab. Im Arme trug sie ein mit Matsch und Häutchen bedecktes Kind. Endlich kam der Zug. Kaum war die Frau mit ihrem Kinde im Abteil, ließ sie ihr „Kind“ kräftig fallen, indem sie sagte: „So, Seppel, jetzt hab' ich dich genug gekloppt.“ Unter schallender Heiterkeit der Mitreisenden entpuppte sich das „Kind“ als ein Saal voll Kartoffeln, die auf diese Weise der Wachsamkeit der Kontrolle entzogen wurden.

Neueste Nachrichten.

Aus den heutigen Berliner Morgenblättern.
(Privattelegramme.)

Berlin, 10. September. Zur Kriegslage schreibt Major Morath in der „Deutschen Tageszeitung“: England hat, wie feststeht, in noch nicht 6 Monaten über 400 000 Mann verloren, Frankreich wohl ebensoviel, Italien 200 000 und Rußland ohne Zweifel mindestens eine halbe Million. Sie alle wurden dem vergeblichen Durchbruch geopfert. Da haben wir den Grund der augenblicklichen Erschöpfung der Entente. Halb-jährlich kann sie unmöglich 1½ Millionen verlieren. Sie würde sonst zu rasch ihr numerisches Übergewicht über uns vermindern, würde also in jedem neuen Monat vor unserer Initiative weniger sicher sein.

Laut „Berliner Lokal-Anzeiger“ wird abermals mit einem Wechsel in der russischen Heeresleitung gerechnet. Französischen Blättern zufolge soll die Heeresleitung an einen Kaiserat übergehen, der sich aus Kuhl, Alexejew, Brussilow und Timirew zusammensetzt. — Für morgen wird in Paris die Veröffentlichung der neuen Ministerliste erwartet. Es gilt als sicher, daß das sozialistische Element in dem neuen Kabinett stärker als bisher vertreten sein wird. Mit Ausnahme des Organs Clemenceaus findet die neue Kombination nirgends schroffen Widerstand, aber ebensov wenig, wie es im „Berliner Tageblatt“ heißt, begeisterte Zustimmung.

Dem „Berliner Tageblatt“ zufolge melden Schweizer Blätter aus Paris, daß die Amerikaner eine neue ostergreifige Eisenerz-Lager bauen, die von Bordenburg direkt an die Westfront liefern soll. Da die Amerikaner jedoch bei dieser Arbeit sehr rüch-sichtigen versichern und Gelder und Wadungen verlieren, so keine Notwendigkeit hierfür besteht, sei in Frankreich eine starke Erbitterung gegen die neuen Verbündeten bemerkbar.

Wie laut „Vorwärts“ aus New York nach Stockholm gemeldet wird, ist die Friedensbewegung in Amerika in un-aufhörlichem Wachstum begriffen. Die Zahl der Mitglieder der sozialistischen Partei liegt seit der Kriegserklärung von 100 000 auf 400 000. Ein neu gegründeter Friedensbund zählt bereits 2 Millionen.

Ein englisches Friedensangebot?

Bern, 9. September. In der „Börsigen Zeitung“ schreibt Georg Bernhart: Immer bestimmter werden die Gerüchte, die trotz aller Ablehnungen von dem Vorliegen eines englischen Friedens-angebotes Bestätigung zu erfahren wissen. Dieses Angebot gibt angeblich Rußland und einzelne Balkanstaaten vollkommen preis. Es macht sich dort ein immer deutlicheres Abdrücken von Rußland bemerkbar. Die Engländer sprechen ganz ungeniert davon, daß Rußland verlagert habe, und der Präsident der Vereinigten Staaten sieht aller Wahrscheinlichkeit nach auf einen ganz ähnlichen Standpunkt. Der frühere Reichskanzler von Bethmann Hollweg hat in seinem Demers der Gerardschen Ausführungen bestätigt, daß Gerard dem Schreiber dieser Zeilen mehrmals versichert hat: Die Vereinigten Staaten haben nie etwas gegen Annexionen im Osten Deutschlands gehabt. Solche englischen Friedensangebote sind ein Beweis der englischen Schwäche. Sie bedeuten vor allem aber einen Beweis dafür, wie stark unser U-Boot-Krieg wirkt und wie erhalten eine deutsche Aufforderung an das deutsche Volk, jetzt die Kräfte zu be-halten. Wir sollen aber die Neuen auch unseren Staatsmännern gegenüber bewahren; jetzt gilt es mehr als je die Augen offen zu halten dafür, ob am grünen Tisch unsere Lage erschwert, ob unser Vorstoß verhandelt werde!

Der Tauchbootkrieg.

Wbna Berlin, 10. September. Neue U-Bootserfolge im Atlantischen Ozean, Acemellana und in der Nordsee: 7 Dampfer und 2 Segler, darunter das englische Hilfschiff „Vergamot“ (wahrscheinlich U-Boot-Beute), ein bewaffneter englischer Dampfer sowie 4 Dampfer, die sämtlich aus Geleitzügen herausgeschossen wurden, davon zwei durch Doppelschuß aus ein und demselben Geleitzug. Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Der Montag-Tagesbericht.

Wb. Antik. Großes Hauptquartier, 10. September.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

An der Handrischen Front und im Artois steigerte sich die Kampftätigkeit der Artillerie nur vorübergehend in einzelnen Abschnitten.

Nach Feuerstößen drangen vielfach feindliche Erkundungsabteilungen gegen unsere Linien vor; sie sind überall abgewiesen worden. Bei den gestrigen Gefechten nördlich von St. Quentin drückten die Engländer unsere Sicherungen bei Hargicourt und Villers in geringer Breite zurück. Unsere Stellungen östlich von Hargicourt wurden heute früh zurückgewonnen.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

In der Champagne führten in einigen Abschnitten französische Aufklärungsgruppen gegen unsere Stellungen vor; sie wurden vertrieben.

An der Nordfront von Verdun spielten sich tagsüber Infanterie-Kämpfe ab.

Ostlich von Samogneux stießen unsere Sturmtruppen in die französischen Linien beiderseits der Höhe 344 vor; sie fügten dem Feinde schwere Verluste zu und zogen mit mehr als 100 Gefangenen zurück. Außerdem befreiten sie einen Schützenzug, der seit dem 7. September, rings von Franzosen umschlossen, aller Angriffe des Gegners in heldenmütiger Ausdauer erwehrt hatte.

Im Jolles- und Chaume-Wald wurde mit blinder Waffe und Handgranaten erbittert gekämpft; eine Änderung der Lage trat durch die französischen Angriffe nicht ein.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Zwischen dem Rigaer Meerbusen und der Düna kam es im Wald- und Sumpfsgebiet zu erfolgreichen Gefechten unserer Sicherungen mit russischen Streifabteilungen.

Front des Generalobersten Erzhertog Josef.

Mit starken Kräften führten Russen und Rumänen wiederholte Angriffe gegen die von uns erkämpften Stellungen zwischen Trotsch und Oksjaf.

Der Feind wurde an allen Stellen durch Feuer und im Nahkampf zurückgeworfen und hatte schwere Verluste.

Mazedonische Front.

Nordwestlich des Matkees wichen unsere Vortruppen vor überlegenem französischem Druck auf die Höhen südwestlich des Ophridaers aus.

Im Monat August sind von Flügen gegen den Feind 64 unserer Flugzeuge nicht zurückgekehrt, 4 unserer Fesselballons abgeschossen.

In derselben Zeitperiode belästigt sich der Verlust unserer Gegner auf 37 Fesselballons und wenigstens 295 Flugzeuge, von denen 126 hinter unserer, 169 jenseits der feindlichen Front brennend zum Ab-schuss gebracht worden sind.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Anzeigen-Teil.

Jeder darf Radfahren mit meiner 55A Erfah-Fahrrad-Bereifung pahlt für jedes Rad, kostet 6,75 das Stück. Bekleidung holtent. Willi Kraus, Berlin O. 1 Andreasstraße 22, I.	Hartgummgeladen liefert in allen Größen Eisengiesserei Volkmann, Montabaur. In. Referenzen. 64A
--	---

Stadtheater Offenbach a. M.
Art Oberammergauer Passions-Festspiele
unter Leitung u. Mitwirkung der berühmten Christus- u. Indasdarsteller Adolf und Georg Fahnst aus Bayern, sowie hervorragender Passions-darsteller darunter Hr. Stadler aus Oberammergau.
200 Mitwirkende! Auf eigens dazu eingebaute großer Festspielbühne.
Spielzeit vom 16. bis 23. September jeweils abends 7½ Uhr und außerdem am 16., 19., 22. und 23. September, nachmittags 3 Uhr und abends 7½ Uhr.
Vorverkauf an der Theaterkasse von vormittags 10-1 Uhr und 3-5 Uhr nachmittags. Fernruf

Zeichnung zur VII. Kriegsanleihe

gegen einfachen Lebensversicherungsabschluss, also ohne jede Auszahlung oder Sonderprämie leistet die

Magdeburger Lebens-Versicherungs-Gesellschaft.

Anträge werden schon jetzt entgegengenommen, auch kostenlose Auskunft erteilt

Subdirektor Schmidt, Frankfurt a. M., Taunusstr. 5.

Sonntag, den 9. September beginnend,

großes Preisfesteln.

Viele wertvolle Preise.

„Kaiserfaal“, Flörsheim a. Main.

Die neuesten Formen zum Impressen sind eingetroffen.

Umarbeiten von Samthüten. Bekannt tadellose Ausführung.

Jenny Matter, Wiesbaden, Vieckstraße 11.